

## **Dringende Entlastung für alle Kinderbetreuerinnen gefordert!**

### **Offener Brief an den Bundesrat**

Die Corona-Krise offenbart was Feministinnen, Gewerkschaften, Berufsvertreterinnen, aber auch Mütter und Grossmütter seit Jahren kritisieren: Die Kinderbetreuung in der Schweiz funktioniert nur dank einer Unmenge an Stunden unbezahlter und schlecht bezahlter Arbeit von Frauen.

250 Millionen Stunden arbeiten Frauen jährlich im bezahlten Bildungs- und Betreuungsbereich. Rund 1000 Millionen Stunden arbeiten sie unbezahlt für die Betreuung von Kindern zu Hause. Diese Arbeit ist gesellschaftlich wichtige und wertvolle Arbeit. «Systemrelevant» ist das Wort der Stunde. Die Löhne und Arbeitsbedingungen in diesem Bereich gehören zu den Schlechtesten in der Schweiz.

### **Betreuung in Krippen und Kitas und Tagesschulen**

Während die Schulen landesweit geschlossen sind, hat der Bund die Kantone dazu verpflichtet, ein Betreuungsangebot für jene Kinder aufrecht zu erhalten, die nicht privat betreut werden können. Doch die Kantone setzen diesen Auftrag höchst unterschiedlich um – mit unklaren Kostenfolgen für Eltern und Kitas. In verschiedenen Kantonen wird nur eine minimale Notbetreuung angeboten, teils nur für Kinder, deren Eltern im Pandemieeinsatz sind, wie zum Beispiel das Gesundheitspersonal. Andernorts sind die Kitas und Tagis grundsätzlich offen. Das Betreuungspersonal ist kaum geschützt, denn enger Körperkontakt ist aus der Kinderbetreuung nicht wegzudenken. Wie sollen Kinder gewickelt, gefüttert und getröstet werden mit 2 Meter Distanz? Wie soll vorgelesen, Hausaufgaben gelöst und gespielt werden? So fordert etwa die Kinderbetreuerinnen-Organisation Trotzphase besseren Schutz für die Kinderbetreuerinnen. Wir unterstützen ihre Forderungen.

### **Betreuung zu Hause**

Home-Office und Kinderbetreuung sind nicht dasselbe. Kinder sitzen nicht einfach leise vor Bauklötzen und bauen stundenlang in sich versunken an einem Turm. Kinder brauchen Aufmerksamkeit, brauchen Präsenz, brauchen Abwechslung, brauchen Antworten – und zwar nicht vor oder nach der eigenen Erwerbsarbeit, sondern auch mittendrin. Das bedeutet: Für Eltern von Kindern im Vorschul- und Grundschulalter ist das Arbeiten zu Hause, wenn überhaupt nur mit einem stark reduzierten Pensum möglich. In der heutigen Zeit solidarisch zu sein, heisst auch, die Gesundheit erwerbstätiger Eltern zu schützen und Mehr- und Überbelastungen zu vermeiden. Es braucht klare und einheitliche Regelungen für alle erwerbstätigen Eltern. Kinderbetreuung ist Arbeitszeit, alles andere führt früher oder später ins Burn-Out.

Laut einem Bericht des Tagesanzeigers plant der Bund ein 300 bis 600 Millionen Franken schweres Hilfspaket für die familienergänzende Kinderbetreuung. Krippen und Kitas sollen

eine Ausfallentschädigung erhalten, und zwar für jene Kinder, die wegen des Coronavirus nicht mehr in die Kita kommen. Im Gegenzug sollen die Eltern keine Beiträge mehr für Kinder zahlen müssen, die sie gar nicht in die Krippe schicken.

An diesem Hilfspaket führt kein Weg vorbei. Wir fordern Sie eindringlich auf, im Minimum diese Mittel zu sprechen. Sie sind lächerlich im Vergleich zu dem bereits gesprochenen Hilfspaketen für Unternehmen und lächerlich im Vergleich zu den Folgekosten, die durch Überbelastung und fehlenden Gesundheitsschutz der Kinderbetreuerinnen entstehen.

Wir fordern:

1. Arbeitnehmer\*innen in Funktionen, die für die Grundversorgung nicht zentral sind, sollen per sofort bei voller Lohnfortzahlung freigestellt werden, um ihre Kinder betreuen zu können. Insbesondere in Familien, in denen ein Elternteil in einem sog. systemrelevanten Beruf arbeitet, soll der andere Elternteil per sofort freigestellt werden.
2. Wo eine sofortige Freistellung nicht möglich ist, soll betreuenden Arbeitnehmer\*innen die Möglichkeit gegeben werden, das Arbeitspensum bei vollem Lohnausgleich zu reduzieren. Kinderbetreuung ist Arbeitszeit.
3. Sofortige Freistellung aller alleinerziehenden Eltern, bei vollem Lohnausgleich.
4. Alternativ kann, solange Schulen und Kitas geschlossen sind, ein bezahlter Elternurlaub eingeführt werden. Der Elternurlaub kann, in Absprache mit dem Arbeitgeber, voll- oder teilzeitlich bezogen werden.
5. Kostenlose Notbetreuung für alle Kinder von Eltern, die in systemrelevanten Berufen arbeiten, wie in der Pflege oder im Detailhandel.
6. Eine Verkleinerung der Gruppengrößen in Kitas und Tagis auf maximal 4 Kinder pro Gruppe mit mindestens einer ausgebildeten Fachkraft.
7. Zusätzlich zur Risikogruppe müssen alle Betreuungspersonen über 60, Schwangere und Mütter, die ihre eigenen Kinder betreuen bei vollem Lohnausgleich sofort freigestellt werden.
8. Die Übernahme der Betriebs- und Lohnkosten «à fonds perdu» für alle Kitas und Krippen.
9. Die volle Übernahme der Elternbeiträge für alle Eltern, die ihre Kinder zu Hause betreuen.

Wir brauchen jetzt unmittelbar Entlastung und finanzielle Soforthilfen für die Kitas, Tagis und Krippen, damit die Löhne der Kinderbetreuerinnen weiterhin gesichert sind. Und wir brauchen Entlastung und Sicherheit für alle Familien, die neben Erwerbsarbeit auch noch Betreuung und das Home-Schooling ihrer Kinder stemmen.

Die Corona-Krise zeigt die Schwachstellen der Kinderbetreuung in der Schweiz. Sie öffnet aber vielleicht auch Perspektiven, um über eine grundsätzliche Neuorganisation nachzudenken. Wir zählen auf Sie! Jetzt und in Zukunft!

2. April 2020, Eidgenössische Kommission dini Mueter (EKdM), Kontakt: [mail@ekdm.ch](mailto:mail@ekdm.ch)

<p>Die EKdM vereint Mütter, Grossmütter, alle bezahlten und unbezahlten Kinderbetreuerinnen, Kita- und Tageschulmitarbeiterinnen, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Tagesmütter. Die EKdM setzt sich für gute Bedingungen für gute Kinderbetreuung ein. Sie berät Rätinnen und Räte gerne in Sachen feministischer Mütterpolitik. Sie interveniert in die politische Debatte und legt den Finger auf die skandalösen Bedingungen von Mutterschaft und Kinderbetreuung.</p>
--